

Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Kreisamt 1,20 Mk., bei dem Kreisbibliothekar 1,00 Mk., bei dem Kreispostamt 1,20 Mk., bei dem Kreisamt 1,20 Mk. Die Expedition ist an den Kreisämtern von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 3 Uhr geöffnet. — Preis der Druckerei des Kreisamtes von 20 bis 25 Pf.



Postanweisung: Für die separatene Ausgabe oder deren Stamm 20 Pf., für Probeausgabe 10 Pf., für Probeausgabe und größere Abgaben entsprechend. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Bestellen und reklamieren außerhalb des Inlandverkehrs 20 Pf. — Sammlische Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 161.

Freitag, den 13. Juli 1906.

146. Jahrgang.

Altena-Verlohn.

Merseburg, 12. Juli.

Der in der vorigen Nummer bereits mitgeteilte Ausfall der Stichwahl in Altena-Verlohn beschäftigt, wie begreift, die gesamte Presse, soweit sie nicht farblos ist. Die Freisinnigen, welche nach der Maxime gehandelt haben: Lieber einen Sozialdemokraten, als einen Zentrumsmann, haben den Ausgang der Wahl verschuldet und müssen nun mit der Möglichkeit rechnen, daß in zehn Tagen, wo im Nachbarkeise Hagen-Schwelm die Ersatzwahl für Eugen Richter stattfindet, für ein — wahrscheinliche — Stichwahl die Parole seitens des Zentrums ausgegeben wird: Lieber einen Sozialdemokraten, als einen Freisinnigen!

Die Sozialdemokratie hat eben noch immer ein Schwimmglied!

Bei der Stichwahl in Altena-Verlohn, der zu 76% evangelisch ist, erhielt Hagerland (Soz.) 15884, Klotz (Zentr.) 14068 Stimmen, somit hat Hagerland 5200 Stimmen mehr erhalten, als bei der Erstwahl.

Die freisinnige „Saaleztg.“ schreibt u. a.: „Von den beiden in die Stichwahl gekommenen Kandidaten erhielt der Zentrumsmann gestern einen Zuwachs von 5675, der Sozialdemokrat einen solchen von 5000 Stimmen; der Erstere wohl vorwiegend von den bei der Hauptwahl unterlegenen Parteien, der andere aber mehr aus vorhandenen Reserven und von solchen Anhängern der unterlegenen Parteien, die schließlich in einen sozialdemokratischen Vertreter gegenüber einem Ultramontanen das kleinere Übel erblickten. Die 5200 Stimmen Hagerlands aber kann man nur als solchen bürgerlichen Wählern gehörig ansehen, die der sozialdemokratischen Partei nicht freundlich gesinnt sind — und das sind wohl ausschließlich solche, die, unbefriedigt durch die früheren Vorgänge und den Ausfall der

Hauptwahl, lieber auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Stichwahl überhaupt verzichteten.“

Der „Verl. Post-Anz.“ schreibt: „Wenn die Freisinnigen ihr angestammter Bestehen in Altena-Verlohn nicht diesmal von den ihnen am nächsten stehenden Nationalliberalen auf das Festigste bestritten worden wäre, hätten sie nicht aus der Stichwahl verdrängt werden können, und das Zentrum macht jetzt die bittere Erfahrung, daß weite Kreise des liberalen Wählerums ihm die Heresefolge verlagern, auch auf die Gefahr hin, damit einem Vertreter der äußersten Linken zum Siege zu verhelfen. Es wird vermutlich schon in den nächsten Tagen für diese schwere Enttäuschung Vergeltung üben, indem es in Eugen Richters Wahlkreis Hagen-Schwelm dem Freisinnigen, der voraussichtlich eine Stichwahl mit dem Sozialdemokraten zu bestehen haben wird, in dieser feine Stimmen vorenthalten dürfte. Auf diese Weise würde auch über dem Wahlkreis des verstorbenen Führers der freisinnigen Volkspartei binnen kurzem die rote Fahne aufgespielt werden.“

Das „Leipz. Tbl.“ schreibt: „Die große Menge der Wählerschaft handelt bei Stichwahlen nicht aus parteitaktischen Erwägungen; heraus, wie sie sich den politisch führenden Männern ergeben. Für die große Masse ist und bleibt eine Wahl, zumal eine Stichwahl, Stimmungssache. Da ist es denn kein Wunder, daß eine zu 70 Prozent protestantische Bevölkerung keine Neigung verspürt, den Kandidaten einer Partei zu wählen, der ihr in erster Linie als Vertreter einer konfessionellen Partei erscheint. Wie in einer überwiegend katholischen Gegend es undenkbar wäre, daß ein Sozialdemokrat gegenüber einem ausgesprochenen Anhänger des Evangelischen Bundes zum Siege gelangt, so wenig hier ein Zentrumsmann, der als Vorkämpfer des Katholizismus erscheint. Gemäß hinkt dieser

Vergleich, weil der evangelische Bund keine politische Partei im Sinne des Zentrums ist; allein der Vergleichsbegriff liegt hier in dem prononcierten konfessionellen Standpunkt, und dieser ist zweifellos gerade in diesem stramm protestantischen Teil von Westfalen für die Wählermasse von entscheidender Bedeutung gewesen. Man empfindet sich innerlich dagegen, einem Vorkämpfer des Katholizismus mit protestantischer Hilfe zum Siege verhelfen zu sollen. Man läßt lieber einen Sozialdemokraten mehr in den Reichstag kommen, als daß man das Odium auf sich laden wollte, als Protestant für das Zentrum zu stimmen. Ähnlich war es ja auch schon in Essen, wo die nationalliberale Stichwahlparole zugunsten des Zentrums schlecht befolgt wurde. Ein anderer Teil der liberalen Wählerschaft mag von mehr politischen Gesichtspunkten ausgegangen sein. Er erblickte in einer weiteren Stärkung der Zentrumsmacht das größere Übel. Dies um so mehr, als das Zentrum in seinem vorzeitigen Siegesjubel schon die ultramontanen Wüme in den Himmel wachsen sah, das heißt, damit rechnete, ähnlich wie in Altena-Verlohn noch in weiteren überwiegend protestantischen Kreisen in die Stichwahl kommen und dann siegen zu können. Die „Germania“ hat diese Hoffnung vor wenigen Tagen in findlicher, aber um so mehr dankenswerter Offenheit ausgeplaudert. Sie entwarf einen regelrechten Feldzugsplan, nach dem in der gleichen Weise wie in Altena-Verlohn im Jahre 1908 zunächst folgende Wahlkreise erobert werden sollten: Danzig-Stadt, Danzig-Land, Marienwerder, Deutsch-Krone, Breslau-Land, Wiesbaden, Solingen, Worms, Alzey-Wingen. Sie trauer — je mehr oder weniger die partei-politische Struktur, daß eine Zentrumsminderheit, die niemals aus eigener Kraft siegen könnte, durch die Stimmengzerplitterung der bürgerlichen Par-

teien in die Stichwahl mit der Sozialdemokratie kommen kann und daß dann der Auf zur Sammlung der „bürgerlichen Parteien“ gegen die „Umsitzpartei“ dem höhnlich lächelnden Zentrum den Sieg sichert. Welche Gefahr mit einer solchen Taktik unseren ganzen politischen Leben droht, liegt klar auf der Hand.“

Somit die Ausführungen der „Saaleztg.“ wie des „Leipz. Tagebl.“ geben zu, daß der Sozialdemokrat den protestantischen bürgerlichen Wählern als das kleinere Übel erschienen ist und daß sie ihn deshalb gewählt haben. Wenn nach diesem Rezept weiter verfahren wird, so können wir noch recht wunderbare Dinge erleben. Diese bürgerlichen Elemente brauchen dann aber künftig nicht mehr jahres, jahres in die Sozialdemokratie loszuschlagen, anderenfalls legen sie sich der Lächerlichkeit aus. Korrekt haben die 4000 Wähler gehandelt, die bei der Stichwahl zu Hause geblieben sind, denen es ihr Gewissen verbot, für den einen oder für den anderen Kandidaten zu stimmen. Wenn sie sich auch sagen mußten, daß durch Stimmhaltung der Liberalen der Sozialist siegen würde, so trugen sie zu dessen Siege höchstens indirekt bei, daß die Freisinnigen ihn aber direkt wählten, ist eine Schmach.

Im übrigen: Verwirrung, Rat- und Hofflosigkeit im Lager des links-liberalen.

Raubanfalle in Eisenbahnhöfen.

Die in kurzer Zeit nacheinander stattgehabten Raubanfalle auf den Kammerherren v. Jizewitz und auf die Angehörigen der Familie Nölke haben im Publikum Verunsicherung hervorgerufen, zumal es den Anschein gewinnt, als sollte in beiden Fällen der Täter unentdeckt bleiben.

Möglich, daß beide Raubanfalle von ein und derselben Person ausgeführt worden sind. Es wird nicht an allerlei Vorwürfen fehlen, auf welche Art derartigen Raubfällen

Schatten der Vergangenheit.

Roman von D. Götter.

(25. Fortsetzung.)

„Weshalb sollte es nicht möglich sein? — Sie machen mir wahrhaftig Angst, Irene, daß etwas Außerordentliches vorgekommen ist. Alles, was Sie sagen, klingt so geheimnisvoll! — Ich kann mich nicht zurecht finden. Ach, Sie haben mich ja so ganz anders gemacht, Irene! Ich sehe die Welt, die Menschen schon jetzt mit ganz anderen Augen an, ich weiß wirklich nicht, was ich ohne Sie anfangen soll.“

„Wahnen Sie mir den Abschied nicht noch schwerer, meine teure Ruscha. Ich verspreche Ihnen, so oft ich kann, an Sie zu schreiben.“

„Wann wollen Sie reisen?“

„Mit dem Schnellzuge heute nachmittag.“

„So bald schon? Das ist ja in zwei Stunden?“

„Es geht nicht anders.“

„Nun gut, dann will ich Sie nicht länger mit Bitten quälen. Ich werde Ihnen den Haushofmeister schicken, damit Sie mit ihm alles besprechen können. Aber wollen Sie nicht von Tante Henriette Abschied nehmen?“

„Ich habe keine Zeit mehr. Ich werde ihr sofort schreiben und den Haushofmeister bitten, den Brief zu besorgen.“

„Tun Sie das ja. Tante Henriette hält so große Stücke auf Sie. Ach, wir werden Sie alle sehr vermissen. Auch Papa.“

„Machen Sie mir das Herz nicht schwer, Ruscha.“

„Nein, ich will ruhig sein. Aber ich sehe Sie doch noch vor Ihrer Abreise?“

„Ja, ja...“

„So will ich Sie verlassen. Vergessen Sie nur den Brief an Tante Henriette nicht.“

Ruscha ging, ahnungslos, welcher Sturm der Gefühle in Irezens Brust tobte.

Als sich die Tür hinter Ruscha geschlossen, brach Irene von neuem in Tränen aus. Die Worte Ruschas hatten den Kampf in ihrem Innern von neuem erweckt. Der Abschied ward ihr doch weit, weit schwerer als sie gedacht hatte. Auch von Ruscha trennte sie sich schwer; sie hatte das sanfte Mädchen, das fast noch ein Kind war, sehr lieb ge- wohnt und Ruscha selbst hing sehr an ihr.

Und Tante Henriette — wie würde sie die herzerfreuende Gräße, die gewinnende Güte, die anregenden Gespräche der alten Künstlerin vermissen!

Aber das Leben Henriettes nahm sie daran, auch stark und mutig zu sein. Henriette hatte viel schwerer kämpfen müssen, als sie; mit größeren Hindernissen und Schwierigkeiten überwinden müssen. Aber freilich, Henriette war mit leichtem freiem Geir in den Kampf gezogen, war dem Glück entgegen gegangen, während sie von ihrem Glück für immer Abschied nahm und mit totwunder Seele in die kalte, fremde Welt hinaustrat.

Ein Klopfen an der Tür erlöste. Irene erhob sich und trocknete rasch die Tränen.

„Stark will ich sein“, murmelte sie und biß die Zähne aufeinander.

Sie öffnete die Tür. Der Haushofmeister trat ein.

Korrekt und würdevoll wie stets zeigte er nicht das mindeste Ersäuren über die rasche Abreise Irezens.

„Die Komtesse schickt mich“, sagte er. „Fräulein wollen verreisen?“

„Ja — mit dem nächsten Schnellzuge.“

„Der Zug geht um 2 Uhr 20 Minuten.“

Fräulein haben noch eine Stunde Zeit.

Fräulein können also noch ruhig das Dejeuner nehmen.“

„Ich danke... ich esse nicht.“

„Die Fräulein befehlen. Soll das ganze Gepäck mitgenommen werden?“

„Ja, wenn es möglich ist...“

„Weshalb nicht? — Ich muß nur noch einen zweiten Wagen bestellen, Fräulein können doch nicht den großen Koffer auf Ihren Wagen nehmen.“

„Weshalb nicht?“

„Nein, das geht nicht, der Herr Graf sieht das nicht gern.“

„Nun, ich überlasse das Ganze Ihnen. Wann wird der Wagen für mich bereit sein?“

„In einer halben Stunde.“

„So will ich mich von Komtesse Ruscha verabschieden.“

Der Haushofmeister verbeugte sich. Irene ging in den ersten Stock hinunter, um sich von Ruscha zu verabschieden. Diese weinte einige Tränen und Irene mußte ihr noch-

mal fest versprechen, oft zu schreiben und so bald als möglich zurückzukehren.

Irene verpackte alles. Jede Minute, die sie länger hier weilte wo sie sich den Zwang einer konventionellen Haltung auferlegen mußte, bereitete ihr unermüdliche Pein.

Endlich, endlich kam der Zeitpunkt der Abfahrt! Noch einmal umarmte und küßte sie Ruscha, dann sprang sie in den Wagen und schaute sich tief in den Winkel deselben zurück. Die Pferde zogen an — fort ging es durch die dunklen Tore des Schlosses, über die steinernen, wappengeschmückte Brücke, durch die im schönsten Sommerklima dahende Allee — Schloß Hohentauern verschwand hinter den Bäumen — Irene wollte leise in ihr Tagebuch hinsetzen — das Glück lag hinter ihr.

Zwölftes Kapitel.

„Wohin? — Diese Frage beschäftigte Irene während der langen einsamen Eisenbahnfahrt fortwährend. Sie hatte vorläufig eine Fahrkarte nach Berlin genommen, aber sie war sich klar, daß sie in Berlin nicht bleiben dürfte, ohne ihre Mutter aufzusuchen. In Berlin, wo sie in vielen Familien bekannt war, würde sie freilich am leichtesten sich ihren Unterhalt haben erwerben können, aber sie konnte dort auch nicht verborgen leben.“

Sie beschloß, von Berlin aus in das Ausland zu gehen, nach England oder Frankreich, dort fanden ja deutsche Bekehrten stets willkommenen Aufnahme.

(Fortsetzung folgt.)

vorzubringen sei, und die Antwort, wie dies ermöglicht werden könnte, wird nicht ganz leicht sein.

Rundstift ist der Gebrauch der Motoren nicht allgemein bekannt. Dem Bahn-Personal allerdings und Personen, die viel reisen, ist sie bekannt, aber ein großer Prozentsatz der Reisenden, die die Bahn das Jahr über nur einige Male benutzen, weiß von der Handhabung der Motoren nur wenig.

Praktischer wäre es, es würden in jedem Abteil Knöpfe angebracht, welche ein elektrisches Läutewerk bewegen. Letzteres müßte in einem Dienststapel für Schaffner enden, die ähnlich wie in den Hotels, auf der Tafel ablesen könnten, wo es geläutet hat, oder auch beim Lokomotivführer. Die ganze Mechanik ist vielleicht nicht ganz einfach, durch Preis-Ausschreiben, Anlauf eines Patents z. B. würde sich aber vielleicht ein brauchbarer Apparat erfinden lassen.

Begünstigt werden die Ueberfälle, ebenso wie die Unfälle, durch das System der preussischen Wagen, welche die Öffnungen an beiden Längsseiten haben. Die D-Wagen, ebenso die Wagen der württembergischen Bahnen, kennen diese Öffnungen nicht und machen Ueber- und Unfälle viel weniger leicht. In solchen D- oder württembergischen Wagen lassen sich auch einzelne Abteile, wenn auch nicht alle, vollständig von innen abschließen, und wenn der Begleitungsbeamte im dienstlichen Interesse Einlaß begehrt, so kann ja von innen geöffnet werden.

So wie die Wagenverhältnisse in Norddeutschland heute beschaffen sind, ist leider die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich nächste Ueberfälle wiederholen. Am Tage werden es die Räuber schon nicht so leicht wagen, denn sie brauchen die Dunkelheit, um unter ihrem Schutze zu entkommen und ihren Raub in Sicherheit zu bringen.

Demnach empfiehlt sich bei Neuherstellung von Wagen das D-System und außerdem das Anbringen von Klappenwerken in jedem Abteil, sowie bei Nachtzeit die Einstellung solcher D-Wagen.

Aus Rußland.

* Petersburg, 11. Juli. Als heute vormittag der von einem Schreiber und einem Wächter begleitete Unterstaatssekretär Gaspérowitsch im Gebäude der Großen Admiralität mit einer 25,000 Rubel enthaltenden Geldtasche eine Treppe hinabstieg, gaben mehrere Personen Revolver-schüsse auf ihn und seine Begleiter ab, durch die er und der Wächter am Kopf verletzt wurden. Die Angreifer nahmen dann die Tasche fort, die Gaspérowitsch entfallen war, und verschwand.

* Wostok, 11. Juli. Durch einen geheimen Mordanschlag unterlag der Heilige Synod unter Androhung schwerer Strafen das Drucken politischer Broschüren und Aufrufe in den Klosterdruckereien. Anlaß zu diesem Einschreiten der Kirchenbehörde gab unter anderem der Umstand, daß in der Kathedrale zur Himmelfahrt Marias in Kiew in einem unterirdischen Räume eine Druckmaschine gefunden wurde, auf der aufbezügliche Proklamationen, Aufrufe zu Pogroms u. dergleichen verfertigt worden sind.

* Warschau, 11. Juli. Seit heute früh werden hier vier staatliche Spiritusläden überfallen und beraubt, ein Verkäufer tödlich verwundet. In Lodz wurde gestern abend in der Raworskistrasse ein Kosak durch Unbekannte entworfen und erschossen. Darauf kam es um Mitternacht im Zentrum der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen entworfenen Genossen der Kampfpartei und Kosaken. Mehrere Personen wurden erschossen. Die telefonische Verbindung mit Lodz ist seit heute morgen unterbrochen. Dort streifen bereits 10,600 Arbeiter, die Mehrzahl von ihnen verlangt 30 v. S. Lohnzulage.

* Sewastopol, 11. Juni. Heute mittag 1 Uhr wurde ein Attentat gegen den kommandierenden des Schwarzmeer-Geschwaders Admiral Tschukin verübt. Tschukin wurde verundet und mußte ins Spital gebracht werden.

* Sewastopol, 11. Juli. Der Mordanschlag auf den kommandierenden des Schwarzmeer-Geschwaders Admiral Tschukin wurde von einem Matrosen verübt. Dieser lauerte dem Admiral in einem Gehäuf auf, als er sich im Garten seiner Villa erging und erschoss auf ihn. Der Urheber des Anschlages ist entkommen.

* London, 11. Juli. Das britische Geschwader wird nicht weniger als 24 Tage in den russischen Gewässern verbringen. Die „Tribune“ meint, der Besuch habe wenigstens des Gute, daß die Duma und die Juden solange in Sicherheit seien, bis er vorüber ist. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg,

der Jar werde wahrscheinlich nach Libau fahren, um das Geschwader zu begrüßen. Der „Morning Leader“ hört aus Kronstadt, daß die dortigen Behörden dem Geschwaderbesuch mit großer Beforgnis entgegensehen, da Unordnung und meuterischer Geist in der Marine herrsche. Kein Programm sei bis jetzt festgelegt worden außer dem unoffiziellen einer Meuterei auf vertriebenen Kriegsschiffen. Man wolle während dieses Besuchs diese Schiffe mit britischen Untermischen, um so Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Juli. (Sofortnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf seiner Nordland-Reise in Tromsø eingetroffen und wurde von der zahlreichen am Kai versammelten Menge aus freudigste begrüßt.

Das neue Exerzierereglement für die Fußtruppen bringt neben vielen Aenderungen und Vereinfachungen auch denkwürdiger Weise Verdensichungen der bisherigen Fachtumstände. Nach einer Zusammenstellung der „Neuen mil.-pol. Korrespondenz“ ist u. a. aus der früheren „Sektion“ die „Gruppe“ geworden. Anstatt: „Bataillon soll chargieren — Geladen!“ heißt es entweder: — „Zum — Schuß — Laden!“ oder, wenn nicht sofort geladen werden soll: „Laden und Sichern!“ für „Chargiert — Fertigt!“ ist: „Zum — Schuß — Fertigt!“ getreten. Die „Polits“ werden in Zukunft „Richtungsunteroffiziere“ und „Richtungsbeamte“ benannt. Die „Pyramide“ ist in „Gemeinschaft“, die „Teten“ sind in „Anfänge“ verdeutsch. Auch das Anführungs-Kommando „Bataillon“ (vor „marsch“, „halt!“ oder „fecht!“) ist durch das Anführungs-Kommando „Abteilung“ ersetzt, das für einzelne Teile und alle Abteilungen unter Kompaniestärke gilt, sofern sie nicht bestimmte Teile der Kompanie darstellen, die dann besonders — z. B. mit „2. Gruppe“, „3. Zug“, „Ganze Kompanie“ (fecht! usw.) — bezeichnet werden. Die Verdeutschungen sollen auf besonderen Wunsch und Anregung des Kaisers durchgeführt werden sein.

O. Pöppelau, der frühere, in letzter Zeit häufiger im Zusammenhang mit den Erbgräberischen Enthüllungen genannte, aus der Kolonialabteilung entlassene Beamte, verleiht an mehrere Berliner Blätter folgen e. Verächtigung: „1. Unwahr ist, daß ich böswillige Beschuldigungen gegen Beamte der Kolonialabteilung erhoben habe. Tatsache ist, daß der Disziplinarrath anerkannt hat, daß ich die Beschuldigungen im guten Glauben erhoben habe. 2. Unwahr ist nach der Urteils-begründung, daß ich mir amtliche Schriftstücke durch Fertigung von Abschriften usw. angeeignet habe. 3. Unwahr ist es, daß ich nicht mehr Offizier des Beurlaubtenstandes bin. 4. Unwahr ist, daß der Abg. Roeren mich mit meinen Schätzen habe „ablaufen“ lassen. Tatsache ist vielmehr, daß Herr Roeren wiederholt — mündlich wie schriftlich — sich bereit erklärt hat, auf Grund m.iner Angelegen an den Herrn Reichskanzler über Missethände in der Kolonialverwaltung zurecht Perbestimmung der erforderlichen, aber noch nicht vorgenommenen Untersuchungen den Herrn Reichskanzler persönlich zu interpellieren. Nicht, nachdem der Abgeordnete Roeren mich „ablaufen“ gelassen haben soll, sondern weil derselbe vor Erledigung meiner Sache den Ausgang einer anderen Sache abwarten wollte, habe ich mich veranlaßt gefühlt, den Herrn Abg. Dr. Müller Sagan zu bitten, alsbald den Herrn Reichskanzler zu den erforderlichen Untersuchungen zu veranlassen.“

* Leipzig, 10. Juli. Ein großes gemeinsinnliches Unternehmen ist festgelegt worden. In den Räumen der Logen „Saladin zur Linde“ und „Apollo“ hier tagte die neunte Hauptversammlung des A l t e r s h e i m s für Febr. u. a. „Johanniskrist“ u. C i n e d. Nach Erweiterung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der vorliegenden Baupläne und Vorschläge wurde einstimmig beschlossen, mit dem Bau sofort nach Erledigung einiger Formalitäten zu beginnen. Der Bau soll mit Ende November d. J. unter Dach und Fach gebracht werden. Die Eröffnung des Altersheims wird für September 1907 in Aussicht genommen; es ist das erste Altersheim für betagte Febrimaurer in Deutschland, ein solches für Hinterbliebene verstorbenen Febrimaurer besteht bereits seit Jahren in D a h m e.

* Weimar, 11. Juli. Alle neuerdings in den Blättern aufzufindenden Gerüchte über eine demnächst bevorstehende Verlobung des G o s s e z o g s werden von zuständiger Seite aus demontiert.

Locales.

* Merseburg, 12. Juli.

* Zivil-Pensionsgesetz. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß dem Reichstages schon im nächsten Winter das neue Zivil-Pensionsgesetz zugehen wird. Bekanntlich hat der Reichstag bei der Genehmigung der Militär-Pensionsgesetze eine Resolution angenommen, worin gefordert wurde, daß die in diesen Gesetzen enthaltenen Verbesserungen möglichst bald auch den Reichsbeamten in entsprechender Weise zu teil werden sollen.

Provinz und Umgegend.

* Bad Schmiedeberg, 10. Juli. Vermutlich wird der hiesige Bahnhofs-vorsteher B. Er hatte die Dienstfähigkeit seinem Kollegen übertragen und hat sich dann entfernt, ohne etwas über sein Ziel zu hinterlassen. Neuerungen von ihm lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß sich der pflicht-treue Beamte häusliche Verhältnisse wegen ein Leid zugefügt hat.

* Büden, 11. Juli. Der frühere Bäcker Paul Dollen war hier, welcher dem hiesigen Dachdeckermeister Franz Raundorf bei der Arbeit Handlangerdienste leistete, fiel gestern vormittag auf dem Altterzug D o m s e n beim Einbenden einer Scheune von derselben herab. Man brachte ihn gestern mittag in Betten auf einem Wagen nach Hause. Der Bedauernswerte hat außer mehreren Verletzungen hauptsächlich auch schwere innere Verletzungen erlitten, die aber durch den Arzt wegen starker Geschwulst noch nicht festgestellt werden konnten.

* Sulza, 10. Juli. Einen guten Fang machte vor einigen Tagen der Schumann G ö p p e l hier. Auf der Straße nach Darnstedt stand ein junges Kerlchen an einem Baume angelehnt und neben seinem Fahrrad stehend. G ö p p e l, der in Sulza war und gar nicht ahnte, welchen Vangefuchter er vor sich hatte, fragte den Rabler, wo er hin wolle? Als dieser ihm erwiderte, nach Weisfeßen und ihm dabei das Rad für 5 M. zum Kauf anbot, schloß G ö p p e l Verdadht und nahm ihn fest. Es stellte sich heraus, daß der Rabler ein seit längerer Zeit fiedrischlich Befolgter war und des Fahrrad vor einigen Tagen in Schletzing bei Osterfeld gestohlen hatte. Der Verhaftete wurde nach Alpolda ins Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

* Rumburg, 11. Juli. Die Ehefrau des Dachdeckers F r i e d r i c h, die schon seit längerer Zeit mit einem unheilbaren Leiden behaftet war, ließ sich von ihren 3 Kindern in einem Korbwagen an die Saale fahren, angeblich um Luft zu schöpfen. Nachdem sie die drei Kleinen mit allen möglichen Aufträgen weggeschleppt hatte, trat sie aus dem Wagen und schloß sich an die Saale, wo sie den Tod suchte. Ein junger Mann, der der Vorgang beobachtet hatte, will herbei, um die Frau zu retten, konnte jedoch sein Rettungswert nicht vollenden.

* Wittenberg, 11. Juli. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung den Stadtbaumeister D e u t s c h m a n n in H a r b u r g zum Stadtbaurat. Der Stadtbaurat bezieht einen Anfangsgehalt von 3600 M., steigend bis zu 4200 M., in dreijährigen Stufen, von je 200 M., dazu 10% des pensionsfähigen Diensteinkommens als Wohnungsgeldzuschuß.

* Dörschleben, 6. Juli. Ein schöner Akt der Klame adhaft vollzog sich dieser Tage auf dem hiesigen alten Friedhofe. Dort ruht seit dem Jahre 1866 der hier verstorbene Kfzerleutnant Soldat Josef Laßold. Der Plan, auf dem der Krieger ruht, mußte, nach 40 Jahren, als Ruhestätte entzogen oder aber die Kriegerstätte durch Anlauf erneuert werden. Dieses pietätvolle Werk hat der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein unternommen. Damit nicht genug, hat der Verein das Grabmal, ein höchstehendes Steinkreuz, erneuert und mit folgender Inschrift versehen lassen: „Josef Laßold, Oberleutnant im 57. Oesterreich. Infant.-Regim., geb. 1833 zu Balafurleben (Galizien), gest. im Lazarett zu Dörschleben den 28. August 1866. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Einfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!“

* Gienburg, 10. Juli. Dem Oberinspektor S o f f m a n n auf dem benachbarten Rittergute G o t h a wurden, während er schlief, aus seiner Hofe das Portemonnaie und die Schlüssel zum Geldschrank gestohlen, den der Dieb öffnete und aus dem er 2000 M. entwendete. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* Magdeburg, 10. Juli. Die Hauptversammlung des über 1000 Mitglieder

ählenden Verbandes mittlerer J u n g b e - a m t e n Deutschlands findet am 19. u. 20. und 21. August hier in Magdeburg statt.

* Erfurt, 10. Juli. In tiefe Betrübniß wurde eine in der Moonstraße wohnende Familie versetzt. Die Mutter hatte ihren 13-jährigen Knaben beantragt, aus dem Keller Kohlen zu holen. Vergeblich wartete sie auf die Rückkehr des Kindes. Wie groß aber war der Schreck, als sie dann den Knaben an der Wasserleitung hängen d tot vorfand! Es ist nicht das Gerüchte bekannt, was das Kind zum Selbstmorde getrieben haben könnte.

* Erfurt, 10. Juli. Vorgestern nachmittag fand in S t e b e n die feierliche Beisetzung der Leiche des am vergangenen Donnerstags verstorbenen Grafen Alexander v. Keller statt. Aus diesem Anlaß trafen hier ein als Vertreter des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, dessen Sohn Prinz Friedrich Heinrich von Preußen mit seinem Adjutanten Graf v. Wedel, als Vertreter des Kaiserpaars der Hofmarschall der Kaiserin, Erzlegenz Graf von Mirbach, seiner Staatsminister v. Otto und Oberstleutnant von Kleff Berlin. Die Beisetzung fand nachmittags 3 Uhr statt. Die Einsegnung wurde durch Pastor Kunze - Wilsleben vollzogen. Das Erbgrabmäris des Grafen Keller liegt unmittelbar neben der Kirche in Steben. — Prinz Heinrich von Preußen fuhr nach der Beisetzung sofort nach Erfurt zurück, wo er den Dom besichtigte. Um 5 Uhr nachmittags reiste er ab.

* Heiligen, 9. Juli. Aus noch nicht festgestellten Motiven erschloß sich die 22-jährige Tochter des Königl. Regiments A. Dem betagten Vater wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

* Genthin, 9. Juli. In der vergangenen Nacht wurde kurz nach Beendigung einer Feiertagsfeier im Schützenhaus eingebrochen. Dabei wurden 2 Fahrräder, 6 Willardbälle und andere Gegenstände im Gesamtwert von etwa 600 M. gestohlen. Es ist noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

* Selbna, 10. Juli. Am Sonntag weilten hier Vertreter des Festauschusses des Kfz-häuser-Verbandes der Vereine deutscher Studenten, um für die diesjährige Verbandstagung, die durch die in Aussicht genommene Weiche der an der Rothenburgmühle entrichteten Bismarckfälle eine besondere Bedeutung erhalten wird, die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Das Programm der Feiertagsfeier ist nunmehr endgültig folgendermaßen festgelegt: Am 3. August d. J. findet Begrüßungsball auf dem Storckplatz, am 4. August Wald im Saale des Hotel „Zum Rindenhof“ statt. Am 5. August, einem Sonntag, wird früh 9 Uhr Festgottesdienst in der für diesen Zweck vom Gemeindekirchenrat zur Verfügung gestellten Kirche St. Georg abgehalten; die Festpredigt hat Herr Pastor Baumann von der Heiligengeistkirche zu Berlin übernommen. Nachmittags 2 1/2 Uhr begeben sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge nach der Rothenburg, wo in feierlicher Weise die Bismarckfälle ihrer Bestimmung übergeben wird; die Weiche erhält der alte Herr des Verbandes, Freiherr v. Joditz-Kautsch. Nachdem im Anschluß hieran ein Festspiel in Szene gegangen ist, findet im Garten des Rothenburg-Restaurants Festkommers statt. Am Nachmittag des 6. August finden schließlich die offiziellen Feiertagsfeiern durch die übliche Fahrt nach dem Kfzhäuser und einen Kommers in dem großen Saale der Denkmalswirtschaft ihren Abschluß.

Bermittotes.

* München, 10. Juli. Ein bayerischer Rentnant aus einer kleinen Garnison, der Spiel- und Schwindelgeschunden bis zum Betrage von 100,000 M. und darüber gemacht hat, ist der M. W. E. z. z. zufolge verhaftet worden. Die Sache liegt in einem gewissen Zusammenhang zur Preysing-Affäre, in der auch eine Entschlebung die Ursache der Katastrophe geworden ist. — Zu dem Selbstmordveruch des Grafen Preysing in aus München noch folgendes gemeldet: Graf Max von Preysing befindet sich nunmehr außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung. Durch seine Gemahlin, die in Franzensbad zur Kur weilte, ist er nun nach Bregenz geeilt. Die finanzielle Seite der Angelegenheit ist nach der „Rugsb. Wbenz.“ folgende: Durch den Grafen Preysing, Oberleutnant Steyerling in München wurde Graf Preysing veranlaßt, Geld in jener tosanischen Kohlengrube anzulegen. Graf Preysing hatte 50,000 M. hineingelegt, aber rechtzeitig wieder herausgezogen. Hierbei und über sonstige wurde zwischen ihm und dem Grafen Preysing ein scharfer Briefwechsel gepflogen. Die Sache hängt jetzt vor dem Militär-Gericht. Graf Preysing hat 700,000 M. in die Kohlengrube gesteckt. Das ganze Geld ist verloren. Die Grube wies nur eine Rente von 4 v. S. für 200,000 Fr. Kapital auf. Es laufen in München zwei Beschäft auf den Grafen mit 80,000 und 67,000 M., die eingelöst werden.

* Breslau, 7. Juli. Die Witwe des Oberleutnants U l b r i c h, deren Sohn wegen raffiniert, seit Jahren fortgesetzter Schwindelereien verhaftet worden

ist, soll etwa 300 000 M. von einer Anzahl Personen aller Gesellschaftsklassen unter Beihilfe ihres Sohnes...

11. Juli. Zu dem Selbstmordverbrechen einer angeblichen Verkäuferin in Weipitz gemeldet, daß sich der Verfall in dem Salon eines Infanterieoffiziers während dessen Abwesenheit abspielte.

9. Juli. Im Kanton Weisse, an dem der braunholländische Staat mit 501 Wästel beteiligt ist, ist vor einigen Tagen ein Wasserleitungsprojekt erfolgt, der mit unerbittlicher Festigkeit anhängt.

9. Juli. Die Vertreter der Brauereien in der Provinz Sachsen sind im Hinblick auf die Erhebung von 1 M. pro Hektoliter nicht zu tragen.

12. Juli. Ein Jahre nach dem Abbruch des Festbundes auf dem Kriegesfeld von Oelde. Gegen 6 1/2 Uhr abends piff plötzlich eine Kugel vom Schießstand her dicht an den Köpfen mehrerer sich auf einer Wiese mit Vogelzählern beschäftigender Kinder vorbei.

Gerichtszeitung.

10. Juli. Mit der Frage, ob der Bürger ein Recht hat, auf der Straße zu stehen, wenn das einem Polizeibeamten nicht gefällt, hatte sich das Verwaltungsamt der Wochener Straßammer zu befassen.

Kleines Feuilleton.

Zum Betrugsprozeß v. Zander. Der Bruder des Angeklagten, Hauptmann Fritz v. Zander, hat dem Kaufmann Joachim Inzwilligen die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er ihn niemals, weder schriftlich noch

mündlich, als kleinen, minderwertigen Juden oder mit einem ähnlichen Ausdruck bezeichnet habe. Dieser Erklärung hat sich auch sein Rechtsanwältiger Oberregierungsrat Schimmelpenge, angegeschlossen.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

hätten, oder wäre es möglich, daß sich die Erklärung der Angeklagten nur auf die in Goslar befindlichen Wertgegenstände bezog.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

er hoffe morgen mit der Beweisaufnahme fertig zu werden. (Gebfaher Weisfall bei den Geschworenen), wenn es auch etwas länger dauern werde.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Zeuge Gerichtsvolksgeselle Hochsommerr hat, nachdem Major v. Zander ihm den Schmuckkasten in die Wohnung gebracht hatte, bei späteren Pfändungen noch wiederholt nach anderen Schmuckstücken gefragt.

Magdeburger Wetterkarte. Voranlage für den 13. Juli etc. Mäßige nördliche Winde, abnehmende Bewölkung, Nachtlagen bei Nebelnebeln, etwas wärmer.

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, vornehmlich den Teint, macht zart und weisse Hände.

Hausens Kasseler Hafer-Kakao. wird als Kinderfrühstück tausendfach ärztlich empfohlen. weil er sich als hervorragendes Kräftigungsmittel bewährt und den durch Studien angestregten Körper zu grösserer Widerstandsfähigkeit führt.

Seidenstoffen. Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit gutem Gewissen sein Gewand mit Seidenstoffen versehen will, lasse sich unsern Proben kommen.

J. O. G. T. Sonntag, den 22. Juli, abends 7 Uhr, wird Herr Conrad aus Leipzig über die soziale Frage und Alkoholfrage im „Bellevue“ sprechen. Eintritt frei!

Zigarren-Sausarbeiter wollen sich melden unter L. H. 4834 durch Rudolf Woffe, Leipzig. Alles Zerbrochene ohne Rücksicht auf Alter, Farbe, Beschaffenheit, Preis, fester, dauernd. Ruf's Universalalkitt. gefeilt, geschliffen. Bei Robert Horn, Glasw.-Sandl.

Dampf- u. Warmbad. Kurort. Schmiedeburger Moorbäder, Russ.-air.-röm. Bäder, Nichtensnadel-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Arier-, Seifen-, Kalkensdampf-, Salz-, Elektr. Bännenbäder, Kohlen-, Kalkensbäder mit kohlensäurehaltigem Wasser. Sand- und Vibrations-Massage. Neu eingeführt: Kasten-Heissluftbäder. Vorsichtliche Seilerfolge. Bestiger kaatl. apritt. Broip. gr. u. fr.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Brausteuer von 4 Mark auf 10 Mark,
des Gerstenzollens von 2 Mark auf 4 Mark,
des Malzzollens von 3,60 Mark auf 5,75 Mark,
des Hopfenzollens von 14 Mark auf 20 Mark,
des Haferzollens von 2,80 Mark auf 5 Mark, und
des Zollens für Pferde auf über 100 Mark, sowie
der Fasspreise um 30—100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, für die Bezirksgruppe Leipzig

vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für den Hektoliter Bier um **2 Mark** zu erhöhen.

Leipzig, am 7. Juli 1906.

Brauereiverein Leipzig G. m. b. H. und Flaschenpfandvereinigung.

(1376)

Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammenetzung und
Wirkung nach der Muttermilch gleich,
wirkt ernährend und gedehlich, macht
alle Verdauungsstörungen unmög-
lich; man gebe daher den Kindern
wenn sie gedeihen sollen

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paleten
à 10, 20 30 und 60 Pfa. bei:
H. B. Sauerbrei, Rasth, Gustav
Köppe, Oberburgstraße;
Walter Bergmann, Gotthardts-
straße 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kötterlich, Gotthardtsstr.;
Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1;
Güthel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Halleische Straße;
Adolf Böhme, kleine Ritterstraße;
Frankleben: Rich. Handke;
Groß-Skonna: Otto Wab.
Neumarck b. Merseburg: Hugo Erfurt;
Eichen: V. Schmidt; (1851)
Mücheln: W. Ködel, Wäckermeister;
Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth;
Steden: Bernh. Hempel;
Laucha: Paul Fiquet;
Nobbenell: Albert Traeger;
Dennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww.
Ragel;
Grübitz: Gerhard Schwarz;
Lauchstädt: Langenberg;
Schafstädt: Stammer;
Niedererischstedt b. Schafstädt: Emma
Dobrich; (1786)
Bornstedt b. Querfurt: E. Weinroth.



40 Stück
beste und schwerste hochtragende und
neumilchende
Kühe, sprungfähige Bullen,
sowie
bayerische Zugochsen
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen (1886)
L. Nürnberger.

find bei mir zum Verkauf eingetroffen

Bekanntmachung.

Dem verehrten Publikum von Merseburg hiemit
die ergebene Mitteilung, daß vom 1. Juli ab unter bisheriger
Milchverkäufer Herr Curt Schwarze nebst seinen Söhnen
aus unseren Diensten getreten ist. An seiner Stelle hat Herr

Carl Gräber in Merseburg

von genanntem Tage ab den Verkauf unserer vorzüglichsten
Molkereiprodukte aus unseren Molkereiwagen übernommen.

Die geehrten Hausfrauen machen wir darauf aufmerk-
sam, daß die Milch unserer sämtlichen Mitglieder unter fort-
gesetzter stützlicher Kontrolle stehen, daß die Milch nach den
neuesten Schugmaßregeln behandelt wird und so zum Verkauf
kommt, wodurch stets tadellose Ware gewährt wird. Auch
machen wir auf den hohen Fettgehalt unserer Milch besonders
aufmerksam. (1851)

Herr Gräber liefert die Produkte fleisch frisch und in
sauberster Weise auf Wunsch frei ins Haus und bitten wir,
das Vertrauen, welches Sie unseren bisherigen Verkäufern in
so reichem Maße geschenkt haben, auch auf deren Nachfolger
übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll!

Molkerei-Genossenschaft E. G. mit unbeschr. Haftpflicht zu Schafstädt.

Königliches Stahlbad Lauchstedt.

Saison Mitte Mai — Mitte September (945)
empfiehlt seine modernen Bade-Einrichtungen.

Familien-Stiftung M. 500,000

zu mächtigem Zinsfuß auf **Acker-
hypothesen** in guter Gegend der
Provinz Sachsen oder Anhalts ver-
liehen werden. Anfragen postlagernd
Salte a. S. unter F. St. 500.

Bergament-Papier Butterbrot-Papier Otto Werner.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Junge Vierländer Gänse u. Enten
Hühnchen
Frische französische Tomaten
Kirchliche
Neue Ratjesheringe u. Kohlheringe
Hochfeinstes Olivenöl
Rohhölz
Erdnussöl (1888)
Neue Matka-Kartoffeln
Kornil à Fl. 0,45
empfiehlt C. L. Bimmermann.

Fischhandlung Schellfisch, Schollen, Cabel- jau, Büdlinge, Flundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat- heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen W. Krähmer.

Tivoli-Theater.

Der Raub der Sabinerinnen.

Freitag, den 13. Juli 1906.
Auffspiel in 4 Akten von Schönbhan.
In Scene gesetzt von Regisseur Starb.
Personen:
Martin Gollmig, Professor V. Geier.
Friederike, seine Frau C. Kolen.
Bautz, deren Tochter Alti Wulsius.
Dr. Neumeister R. Dieh.
Marianne, seine Frau Toni Wulsius.
Carl Groß P. Gehring.
Emil Groß genannt W. Holz.
Esterne, sein Sohn S. Starf.
Emanuel Striebe, S. Gehring.
Egaredirektor S. Gehring.
Naja, Dienstmädchen C. Arber.
Auguste, Dienstmädchen U. Wittger.
Meißner, Schuldiener
Aufführung: 7 Uhr. Anfang: 8 Uhr.

Sonnabend, den 14. Juli 1906.

Volksvorstellung Halbe Kassenpreise. Zum letzten Male: Alt- Heidelberg.

Casino.

Freitag, den 13. Juli,
abends 8 Uhr:
V. Abonnements-Konzert,
ausgeführt von der hiesigen Stadt-
kapelle (1891)
(Dir. Fr. Hertel.)
Billette im Vorverkauf à 30 Pf.
in den Zigarrenhandlungen der Herren
Frahner keine Ritterstraße und
Diebold Dom 1.
Abonnementsbillets 6 Stück
M. 1,50 an der Abendkasse zu haben.

Eine Kuh mit Kalb Zweimen Nr. 8.